

Bischof Müller kämpft für Theologie der Befreiung

An der Seite der Armen ein Aufsehen erregendes Buch mit dem peruanischen Slum-Pfarrer Gustavo Gutiérrez

Von Harald Raab, MZ

REGENSBURG. Gottes Wege so sagt man sind unerforschlich. Auf einem davon hat er zwei prominente Männer der katholischen Kirche zusammengeführt, die man nach gängigen Vorurteilen so schnell nicht in gemeinsame Sache sehen würde: den großen Kommunikator der christlichen Botschaft in Südamerika, den Vater der Theologie der Befreiung, Gustavo Gutiérrez (76), und den Regensburger Bischof, Gerhard Ludwig Müller (57), der auf dem verminten Feld der Massen- und Gruppenkommunikation und mit einem sich kritisch gerierenden Teil seiner Diözese so seine Probleme hat.

Freunde im Tun

Gustavo Gutiérrez ist Theologie-Professor wie Gerhard Ludwig Müller, letzterer ein renommierter Dogmatiker, ersterer ein in der Welt bekannter Sozialwissenschaftler. Slum-Pfarrer in Lima: Gutiérrez, Diözesanbischof in Regensburg: Müller. Beide sind Freunde auf menschlichem Terrain, aber auch im Geiste und im Tun. Sie haben jetzt in dem Buch *An der Seite der Armen* (Sankt Ulrich Verlag, Augsburg) die Basis ihrer Gemeinsamkeit offen gelegt: die Theologie der Befreiung.

Entstanden ist ein sicher nicht gerade süffig zu lesendes Sachbuch. Aber es ist spannend und voll christlichem Sprengstoff in einer Welt kapitalistischer Verwerfungen. Da wird nicht nur von den beiden Autoren, aber durchaus aus zwei unterschiedlichen, sich letztlich aber ergänzenden Perspektiven einem deutschen Publikum die Theologie der Befreiung als südamerikanische Sonderform unterschiedlicher Theologie-Ansätze nahe gebracht. Es ist dabei gerade Gerhard Ludwig Müller, der zu dem Schluss kommt, dass Christsein an der Seite der Armen, auch die Initialzündung im Sinn der Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. für die ganze Welt und speziell auch für Europa und Nordamerika sein muss.

Dieses Buch hat außerdem für bayerische Christen, ganz besonders aber für die Menschen in der Diözese Regensburg, den unschätzbaren Wert, diesen Bischof Gerhard Ludwig Müller in seiner konsequenten Haltung, aber auch in seiner manchmal zu erlebenden Ungeduld besser verstehen zu lernen, gerade auch dort, wo er sich als Werkzeug des göttlichen Willens begreift. Müllers Wirken, das wird in seinen Beiträgen zu dem Buch deutlich, geht von zwei klaren Prämissen aus: Gott ist Quelle und Ziel aller privaten und öffentlichen Existenz. Er ruft zur Nachfolge Christi auf, um Gottes Reich auch auf Erden zu realisieren und die Menschen nicht nur aufs Jenseits zu vertrösten.

Dabei ist er ganz im Sinn der Befreiungstheologie eines Gustavo Gutiérrez sehr konkret und auch reichlich unbequem für all diejenigen und das sind wohl die meisten in den westlichen Gesellschaften, die es sich im kirchlichen Trott der Teilnahme an Ritualen und Traditionen und in dieser Weltwirtschaftsordnung kommod gemacht haben. Wer das System des Lebens auf Kosten anderer nützt oder gar aktiv stabilisiert, wird

von Bischof Müller sehr deutlich dem Kartell der Sünde zugeordnet. Wer Christ sein will, ist verpflichtet, etwas zu tun, damit diese Erde ein für alle bewohnbarer Stern wird.

Die Theologie der Befreiung wurde natürlich in einem bewusst reduzierten Verständnis bloß ihrer sozialen Dimension ideologisch missbraucht. Das stellen Gutiérrez und auch Müller unmissverständlich fest. Es geht um mehr als um Sattwerden und ein Ende der Ungerechtigkeit. Es geht vielmehr um göttliche Zielbestimmung für den Menschen. Doch das eine sei nicht ohne das andere zu haben. Die Befreiung von Armut und Würdelosigkeit gehöre untrennbar dazu. Gutiérrez: Der zentrale Gehalt des Evangeliums ist die Gottesherrschaft. Aber das Reich Gottes will ergriffen sein von Menschen, die in der konkreten Geschichte leben.

Gleichermaßen gehen Müller und Gutiérrez mit denen ins Gericht, die die Befreiungstheologie verleumden, um weiterhin an der Ausbeutung von Menschen und Ländern verdienen zu können. Obwohl die Theologie der Befreiung ein völlig anderes Menschenbild als der Marxismus hat, unternimmt Müller sogar den Versuch, zu erläutern, warum sie nicht nur mit marxistischen Terminologien, sondern auch mit durchaus treffenden Analysen marxistischer Provenienz arbeite. Er schiebt sogar eine glasklare Kapitalismuskritik nach.

Persönlich engagiert

Müller, der in seinen Äußerungen den Menschen hinter dem Amt gern verbirgt, outet sich im Buch sehr persönlich: Ich beschäftige mich mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, weil die gesellschaftlichen, ökonomischen und kirchlichen Verhältnisse der Menschen in Lateinamerika eine objektive Dimension meines eigenen Menschseins sind.

Dieses Buch der beiden Priester könnte auch Anlass sein, kleinkarierte Streitereien unter Christen zu beenden. Es gibt viel Wichtigeres in der Welt und auch im Nahbereich der Menschen. Die Theologie der Befreiung auch bei uns: Das freilich wäre eine Perspektive, die dem Leben vieler wieder mehr Sinn geben könnte.
